

Liebe Leute!

Ich habe vor, auf dem kommenden Ratschlag nach zwei Jahren Pause wieder für den KoKreis zu kandidieren.

Ich bin sicher, die meisten kennen mich, deshalb verzichte ich hier auf eine lange Vorstellung. Nur soviel: Ich bin 40 Jahre alt, lebe in Berlin-Neukölln, habe an der FU-Berlin Politikwissenschaft studiert und arbeite derzeit freiberuflich als Internet-Programmierer. Bei Attac aktiv bin ich derzeit vor allem in der PG Krisen, ab und an halte ich auch Vorträge zu EU-Themen (wie letztes Wochenende auf dem Sozialforum in Hitzacker).

Politisch aktiv bin ich derzeit nur bei Attac. Als beitragszahlendes Mitglied gehöre ich außerdem (in alphabetischer Reihenfolge) Greenpeace, der Informationsstelle Militarisierung, der Linkspartei, Lobbycontrol, Pro Asyl, der Sozialistischen Linken (einer gewerkschaftsnahen Strömung innerhalb der Linkspartei) und Ver.di an.

Wie in den Jahren zuvor habe ich wieder vor, meine Expertise in Sachen EU in den KoKreis einzubringen, was ich, gerade während der aktuellen Krise, als ein wichtiges Querschnittsthema sehe. Außerdem liegt mir die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften sehr am Herzen, besonders dann, aber nicht nur, wenn es sich um Aktivitäten handelt, mit denen man dort den Blickwinkel über den engen nationalen Tellerrand hinaus weiten kann, wie das z.B. bei unserer Kampagne zur Dienstleistungsrichtlinie der Fall war. Darüber hinaus habe ich vor, anzustoßen, dass wir in Attac nochmal neu über das Thema Partizipation nachdenken. Attac ist zwar nach wie vor, wie unsere steigende Mitgliederzahl zeigt, ein Erfolgsprojekt, die Zahl der Aktiven steigt aber leider nicht im gleichen Maße, von der Beteiligung bei Mobilisierungen zu Großereignissen wie Demos mal ganz abgesehen. Wichtig scheint mir dabei zu sein, dieses Problem nicht auf Basis persönlicher Vorwürfe, sondern in einem gesellschaftlichen Kontext zu diskutieren, denn wir sind ja nicht die einzige Organisation, der das so geht.

Mit den letzten Wahlen ist wieder die Zahl derjenigen gestiegen, die früher den Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit in Attac hatten und heute ein Parlamentsmandat bekleiden. Wer unsere Gesellschaft verändern will, der wird das nur schaffen, wenn er auch gesellschaftliche Machtverhältnisse verändert. Politische Arbeit beschränkt auf Parlamente greift dafür zu kurz. Ich sehe es daher für Attac als essentiell an, deutlich erkennbar Teil einer außerparlamentarischen Bewegung zu sein, die sich nicht darauf beschränkt, für ihre Forderungen Lobbyismus bei ParlamentarierInnen zu betreiben. Aber auch eine außerparlamentarische Bewegung, insbesondere dann, wenn sie Forderungskataloge hat, wie wir sie zum Teil vertreten, ist darauf angewiesen, dass sich in Parlamenten Mehrheiten finden, die diese dort verabschieden. Wer sich zur Aufgabe gemacht hat, in einer Partei oder einem Parlament für unsere Forderungen einzutreten, sollte dabei daher von uns auch entsprechend unterstützt werden. Dadurch darf unsere Überparteilichkeit, die wichtige Voraussetzung dafür ist, in die Breite der Gesellschaft zu wirken, aber nicht in Frage gestellt werden.

Wer mich auf einem der letzten Ratschläge oder im Rat erlebt hat, weiß, dass ich nicht alles bei Attac durch die rosarote Brille sehe. Bei dem selbstgesteckten Ziel der ökonomischen Alphabetisierung haben wir das Klassenziel leider noch lange nicht erreicht. Bei der Analyse der Krise sind wir zwar im letzten Jahr einen großen Schritt vorangekommen, betrachtet man aber, was Attac z.B. bisher zur Rolle der Zentralbanken zu sagen hat oder wie der G20-Prozess diskutiert wird, habe ich doch das Gefühl, dass es dabei nach wie vor Lücken zu schließen gilt. Auch die unmittelbaren Folgen der globalen Krise für die Menschen in anderen Ländern könnten bei uns noch stärker im Fokus stehen, abgesehen davon, dass wohl auch noch keiner von uns den Stein des Weisen gefunden hat, wie wir es tatsächlich schaffen, dass nur diejenigen für diese Krise bezahlen, die sie uns eingebrockt haben.

Der letzte Anstoß für meine Kandidatur war das Ergebnis der Bundestagswahl. Der Wahlsieg für schwarz-gelb war weniger deren Stärke, als vielmehr unserer Schwäche geschuldet. Im KoKreis möchte ich daran mitarbeiten, diese zu überwinden.

Gruß,

Stephan